



# Positionspapier der STVT Welpenimport

## Hintergrund

Gemäss Schätzungen werden heutzutage mehr als 80% der Hundekäufe über Internetinserate und -plattformen abgewickelt. Insbesondere der Verkauf von Welpen im Internet floriert. Recherchen haben aufgezeigt, dass manche Online-Plattformen zentrale Umschlagplätze für illegalen Welpenhandel sind.<sup>1</sup> Von den durchschnittlich 580 Hunden, die pro Woche die Schweizer Grenze überqueren stammen etliche aus Massenzuchten bzw. Welpenproduktionsstätten mit unzureichenden Aufzuchtbedingungen. Vor allem osteuropäische EU-Länder spielen in Produktion und Handel von Hundewelpen eine zentrale Rolle. Häufig werden dabei die Importiere illegalerweise noch als Nachzucht deutscher, österreichischer oder auch schweizerischer Zuchtstätten angepriesen.

Innerhalb von 12 Jahren stieg die Anzahl in die Schweiz importierter Hunde von ca. 12'000 auf rund 30'000 Hunde pro Jahr an. Im Jahr 2020 wurden unter anderem 1378 Französische Bulldoggen, 1144 Chihuahuas, 1311 Labrador Retriever, 1492 Zwergspitze und 478 Yorkshire Terriers in die Schweiz importiert. Dies bedeutet, dass nicht einmal 10% der 2020 in der Schweiz neu registrierten Französischen Bulldoggen aus einer SKG-kontrollierten Schweizer Zuchtstätte stammen.<sup>2</sup> Die Nachfrage nach solchen Moderassen ist derart gestiegen, dass hiesige Zuchtstätten sie nicht zu decken vermögen. Ausserdem sind die billigen Welpenpreise im Internet im Vergleich zu den Schweizer Preisen für Hunde aus kontrollierten Zuchten für viele Käufer attraktiv.

## Auswirkungen auf die Tiergesundheit

Welpenimporte aus schlecht geführten Zuchtstätten sind oft mit Krankheiten, Schmerz, Leid, Stress und Angst verbunden. Auch für die Tierärzteschaft sind mit den vielen, häufig auch illegalen Importen medizinische, therapeutische, gesetzliche, ethische und emotionale Herausforderungen verknüpft:

Viele EU-Heimtierausweise werden mit gefälschten Daten ausgestellt. Häufig stimmen weder die Alters- noch die Impf- und Gesundheitsdaten. Das bedeutet, dass die Welpen vielfach keinen oder keinen ausreichenden Impfschutz haben, oftmals entgegen der Angaben im Ausweis viel jünger sind und meist ein nur schwach entwickeltes Immunsystem haben.

<sup>1</sup> Schweizer Tierschutz STS: <http://www.tierschutz.com/hunde/docs/hundehandel.html>,  
<http://www.tierschutz.com/hunde/import/recherche.html>,  
[http://www.tierschutz.com/hunde/import/pdf/report\\_hundeimportland\\_schweiz.pdf](http://www.tierschutz.com/hunde/import/pdf/report_hundeimportland_schweiz.pdf),  
<http://www.tierschutz.com/tierhandel/docs/recherche.html>,  
[http://www.tierschutz.com/heimtiere/recherchen\\_inserate/docs/recherche\\_verkaufsinserate\\_hunde.pdf](http://www.tierschutz.com/heimtiere/recherchen_inserate/docs/recherche_verkaufsinserate_hunde.pdf),  
[http://www.tierschutz.com/tierhandel/docs/pdf/recherche\\_inseratehandel2013\\_zusammenfassung.pdf](http://www.tierschutz.com/tierhandel/docs/pdf/recherche_inseratehandel2013_zusammenfassung.pdf), Tierärzte für Tierschutz & 4PfoTen  
DE: [https://www.wuehltischwelpen.de/assets/media/4P\\_eBay\\_Kurzanalyse\\_180625\\_final.pdf](https://www.wuehltischwelpen.de/assets/media/4P_eBay_Kurzanalyse_180625_final.pdf)  
[https://www.wuehltischwelpen.de/assets/media/Welpenhandel-in-Europa\\_mit-Banderole.pdf](https://www.wuehltischwelpen.de/assets/media/Welpenhandel-in-Europa_mit-Banderole.pdf).

<sup>2</sup> AMICUS, nationale Hundedatenbank der Schweiz, <https://www.amicus.ch>.

Tödliche oder schwer verlaufende, häufig kaum therapierbare Infektionskrankheiten wie etwa Parvovirose oder Staupe und parasitäre Infektionen wie beispielsweise mit Giardien stehen daher an der Tagesordnung und können selbst bei sofort eingeleiteten Therapien zu Todesfällen und/oder längeren stationären Aufenthalten mit Intensivbetreuung und aufwendigen Therapien führen, die nebst den psychischen Belastungen aller Beteiligten auch hohe Tierärztkosten nach sich ziehen.

Die gesundheitlich angeschlagenen Welpen müssen für den Import oft lange Reisen ohne bedürfnisgerechte Versorgung, sowie unter klimatisch prekären Bedingungen bewältigen und kommen meist erschöpft und schon erkrankt bei ihren neuen Besitzern an. Müdigkeit, Apathie, Inappetenz und Lustlosigkeit sowie fehlende Motivation für soziale Interaktionen mit anderen Welpen und/oder den neuen Tierhaltern werden häufig als «normaler» Reise- und Eingewöhnungsstress fehlinterpretiert. Die Tiere werden dann oft zu spät einer Tierärztin/einem Tierarzt vorgestellt. Dies beeinflusst den Krankheitsverlauf, weil die Tiere dann evtl. schon zu schwach für eine Therapie sind und keine weiteren Belastungen mehr verkraften können. In schwerwiegenden Fällen bleibt den TierärztInnen dann nur noch den Welpen möglichst rasch von seinem Leiden zu erlösen.

Problematisch, leidvoll und emotional sehr belastend sind Euthanasien von Welpen und Junghunden, deren Herkunft oder Zuchtland nicht eindeutig ist. Vielfach besteht das Risiko, dass diese Tiere gefährliche Tierseuchen, wie etwa die Tollwut, einschleppen und im schlimmsten Fall zur Ansteckung eines Menschen und/oder anderer Tiere führen könnten. Solche Importhunde werden in der Regel beschlagnahmt und müssen in mehrmonatiger Quarantäne, oder häufiger, wenn dies aus finanziellen oder tierschutzrelevanten Gründen nicht vertretbar ist, euthanasiert werden.

In schlecht geführten Zuchtstätten leben die Mutterhündinnen und ihre Welpen unter extrem belastenden, unhygienischen und äusserst problematischen Bedingungen. Für solche Hündinnen wird kaum Geld investiert, weder in die Gesundheitsvorsorge (Schutzimpfungen, Entwurmungen) noch in die tierärztliche Kontrolle und Versorgung bei Krankheiten, Verletzungen, Geburtskomplikationen oder für eine saubere, krankheits- und verletzungsfreie Umgebung. Die Hunde werden mehr schlecht als recht ernährt, meist mit Essens- oder Futterabfällen und die Hündinnen nur soweit versorgt, dass sie die Welpen gerade noch wenige Wochen säugen können. Spätestens wenn die Welpen zugefüttert werden müssen (ab der 3./4. Lebenswoche), werden sie von ihren Müttern und Wurfgeschwistern getrennt und für den Abtransport «bereitgestellt».<sup>3</sup> Die zu frühe Trennung und der schlechte Antikörperschutz bedingen ein schwaches Immunsystem der Welpen mit der Gefahr, dass diese sich leicht und schnell mit Infektionskrankheiten anstecken. Auch geht von den Infizierten eine Ansteckungsgefahr für andere Hunde aus. Oft sind alle Tiere eines Transportes betroffen und es müssen spezielle Quarantäne-Bestimmungen für die klinische Betreuung berücksichtigt werden. Manche Krankheiten sind zoonotisch und können auch für den Menschen gefährlich werden, etwa Infektionen mit Giardien oder Spulwürmern.

<sup>3</sup> In der Regel werden sie in Kisten und Käfige gepackt, für den Verkauf verladen und dann abtransportiert. Reisedistanzen: Spanien-Deutschland 2100 km, Ungarn-Deutschland 1200 km, Ungarn-Frankreich 1700 km, Rumänien-Deutschland 1600km, Rumänien-Spanien 3200 km. Eine Anfrage der italienischen Veterinärbehörde betreffend Kontrolle von Tiertransporten im Jahr 2013 ergab, dass nur 15 % der transportierten Hunde gültige Dokumente hatten, 52% der kontrollierten Hunde krank waren, 34% von ihnen mit Endoparasiten infiziert waren, 23 % von ihnen mit Parvovirose infiziert und 10 % Staupevirus-Träger waren, [http://www.tierschutz.com/hunde/docs/pdf/report\\_hundehandel.pdf](http://www.tierschutz.com/hunde/docs/pdf/report_hundehandel.pdf), S. 16.

In manchen unkontrollierten Zuchtstätten müssen Zuchthündinnen und -rüden als regelrechte "Produktionsmaschinen" erhalten und büßen dies in der Regel mit grossen gesundheitlichen Defiziten. Die Hündinnen werden bei jeder Läufigkeit gedeckt und sind somit dauerhaft entweder säugend oder trächtig. Sie werden dort in engen, verschmutzten Verschlägen und Käfigen gehalten, vielfach kurz angebunden oder angekettet mit wenig oder keinem Tageslicht. Bedingt durch die belastenden Geburten, die schlechten Haltungsbedingungen und die mangelhafte Pflege sind viele Zuchttiere krank (z.B. Parasitosen, Infektionen, Mangelernährung, Gebärmutterentzündungen, Erkrankungen des Bewegungsapparates, Verletzungen, Hautentzündungen usw.). Deren Nachwuchs leidet nicht selten an Inzucht-bedingten oder rassetypischen Erbkrankheiten und Gen-Defekten. Für die Zuchtauswahl ist meist nicht die Gesundheit wichtigstes Kriterium, sondern marktwertsteigend Kriterien wie gefälliger Körperbau, exklusive Zeichnung oder aussergewöhnliche Fellfarbe oder auffällige, runde Köpfe mit grossen Knopfaugen und herzigen Stupsnasen (Kindchenschema). Die Zuchtrüden leben in solchen Anlagen häufig in totaler Isolation, in dunklen Verschlägen oder in kleinen Zwingern ohne Tageslicht. Wenn sie nicht mehr deckfähig sind, werden ausgemusterte Zuchttiere meist auf unwürdige Weise getötet oder man lässt sie verdursten und verhungern. Viele Tiere, die die Strapazen überleben, sind erschöpft und krank. Meist zeigen sie auch Verhaltensstörungen und sind schwer traumatisiert. Zu Menschen und Bezugspersonen bauen sie, wenn überhaupt, nur langsam Vertrauen auf. Umgang und Pflege sind sehr anspruchsvoll und benötigen viel Geduld.

### **Auftreten von Verhaltensstörungen und Extremzuchtmerkmalen**

Damit sich das Nervensystem eines Hundes entsprechend seiner genetisch vorgesehenen Funktionen entwickeln kann, sind angemessene Umweltstimulationen insbesondere in der Frühentwicklung und den weiteren Entwicklungsphasen unabdingbar. In schlecht geführten Zuchtstätten und Produktionsanlagen wachsen die Hunde in den meisten Fällen beengt in Käfigen und reizarm auf. Diese leiden in der Folge unter den Auswirkungen eines sogenannten Deprivationssyndroms. Die Hunde bekunden vor allem Möglichen Angst. Es handelt sich in der Regel um dauergestresste Tiere, welche nie zur Ruhe kommen. Aber auch verminderte Konzentrations- und Lernfähigkeit sind Anzeichen dieser nicht hundegerechten Aufzucht. Der chronische Stress kann überdies zu einer Schwächung des Immunsystems führen und wiederum eine erhöhte Anfälligkeit für Infektionskrankheiten bedingen. In beengten Verhältnissen aufgewachsene Hunde erlernen zudem kein normales Versäuberungsverhalten, verlassen also ihr Nest zum Versäubern nicht. Solche Hunde sind später im erwachsenen Alter nicht stubenrein oder können nicht zur Stubenreinheit erzogen werden. Werden die Welpen, wie in schlecht geführten Zucht- und Produktionsstätten üblich, bereits in der 3.-5. Lebenswoche von ihren Müttern getrennt, wird die wichtige Sozialisierungsphase vernachlässigt. Für den Verkauf und Transport zum Käufer wird der Welpen nicht nur von der Mutter, sondern auch zu früh von seinen Wurfgeschwistern getrennt. Er verpasst somit das Lernen des artspezifischen Umgangs mit anderen Welpen und adulten Hunden (Beisshemmung, Integration in eine soziale Gruppe). Gleichermassen kann der fehlende Kontakt zu Menschen während der Sozialisierungsphase zu einer späteren Ängstlichkeit oder Aggression gegenüber diesen führen.

Wie bereits erwähnt, steht bei der Zuchtauswahl in solchen Betrieben nicht zwingend die Gesundheit im Vordergrund. Die Selektion auf extreme äusserliche Zuchtmerkmale ist nicht selten lebenslang mit körperlichen Einschränkungen, gesundheitlichen Schäden und grossem Leid verknüpft: Atemwegs- und Thermoregulationsprobleme, Haut-, Augen- und Ohrenerkrankungen sowie schwerwiegende Belastungen wie starke Schmerzen, Lahmheiten und Lähmungen aufgrund

von Wirbelsäulen- und Gelenksdeformationen. Diese Hunde sind nebst intensiver Pflege auch auf regelmässige tierärztliche Versorgung und lebenslange medikamentöse Therapien angewiesen. Hinzu kommen die Kosten für aufwändige Operationen, um ihnen eine höhere Lebensqualität zu ermöglichen. Des Weiteren führen Extremzuchtmerkmale oft zu starken Einschränkungen der natürlichen Verhaltensweisen, die vielfach in ausgeprägte Verhaltensstörungen und Probleme in der Sozialisierung mit Artgenossen münden.

Beim Kauf sind sich die neuen Welpenbesitzer all dieser Komplikationen nicht bewusst. Viele sind in der Folge finanziell und emotional überfordert, weshalb die betroffenen Hunde nicht selten in Tierheimen landen oder weiterverkauft werden und teils wiederholt den Besitzer wechseln müssen.

Die Schweizer Tierschutzgesetzgebung verbietet in der Tierschutzverordnung (Art. 25) in der Schweiz die Zucht von Merkmalen mit starken körperlichen Einschränkungen. Diese Verordnung findet jedoch im Ausland keine Anwendung.

### **Fünf dringende Empfehlungen vor und während einem Welpen-/Hundeimport:**

**Keine Hunde von unbekanntem und unkontrollierten Zuchtstätten, Anbietern und Betrieben importieren; seit den 2018 in Kraft getretenen Massnahmen gegen den illegalen Hundehandel müssen laut Artikel 76a der Tierschutzverordnung in Hundeverkaufsinseraten (Internet, Zeitschriften etc.) zwingend Name, Adresse, Herkunfts- und Zuchtland angegeben werden. Bei entsprechender Umsetzung<sup>4</sup> wird dies zwar zu mehr Transparenz und Schutz vor anonymen Inseraten ohne Rückverfolgbarkeit führen, ist jedoch noch kein Garant für tiergerechte und legale Zuchtbedingungen. Nur wer sich vorgängig sorgfältig informiert, kann verhindern, den illegalen Hundehandel, die Qualzucht und immenses Tierleid aktiv zu unterstützen. Nur wenn die Nachfrage auf dem Online-Markt sinkt und sich die Schweizer wieder vermehrt für den Kauf gesunder Hunde aus seriösen, hiesigen Zuchtstätten entscheiden, wird der illegale Markt einbrechen.**

**Welpen und dessen Zuchtstätte vor dem Kaufabschluss unbedingt besuchen, gerade auch im Ausland.**

**Welpen ausnahmslos direkt vom Züchter erwerben; auf keinen Zwischenhandel über einen hiesigen Züchter oder über eine Zuchtorganisation eingehen.**

**Erworbene Welpen stets direkt beim Züchter abholen; keine Übergaben auf Parkplätzen und auf Raststätten oder durch Drittpersonen akzeptieren**

**Bei Import-Rassehunde ein von der FCI anerkanntes Export-Pedigree anfordern**

<sup>4</sup> Eine aktuelle Recherche des Schweizer Tierschutz STS zeigt auf, dass nur wenige Verkäufer und Inserateplattformen die neuen Vorgaben umsetzen: 86 % aller kontrollierten Inserate erfüllen die neuen Vorgaben der Tierschutzverordnung nicht und verstossen somit gegen das Gesetz. [http://www.tierschutz.com/heimtiere/recherchen\\_inserate/index.html](http://www.tierschutz.com/heimtiere/recherchen_inserate/index.html).